

Kairo : Entwicklungsprobleme einer orientalischen Megastadt

Autor(en): **Meyer, Günter / Hasler, Martin**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Berner Geographische Mitteilungen : Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft Bern und Jahresbericht des Geographischen Institutes der Universität Bern**

Band (Jahr): - **(1996-1997)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-322423>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kairo - Entwicklungsprobleme einer orientalischen Megastadt

Prof. Dr. Günter Meyer, Geographisches Institut, J. Gutenberg Universität, Mainz, 29.10.1996

Ausgehend von der Geschichte, dem touristischen Erscheinungsbild und der Aktualität („ein Hexenkessel ohne Gnade“, „Kairo stirbt“, etc.) ging der Referent auf die wirklichen Probleme der Grossstadt am Nil ein. Er konnte aber auch hoffnungsvolle Ansätze in der Entwicklung der letzten Jahre erkennen. Sozio-ökonomische und religiöse Spannungen werden in den kommenden Jahren zentrale Problembereiche Kairo bleiben.

Stadtentwicklung und Infrastrukturprobleme

Kairos Bevölkerung wird auf 12 Mio. Menschen geschätzt, Tendenz weiter stark zunehmend. Die extreme Bevölkerungsdichte – in einigen Gebieten 250'000 Menschen/km² – zeigt sich dem Besucher vor allem im Bereich Verkehr. Mit einer zweiten Metrolinie und dem Ausbau des Hochstrassennetzes soll dem hoffnungslos überlasteten Verkehrsnetz und dem stets wachsenden Verkehrsaufkommen begegnet werden. Während in der Trinkwasserversorgung Erfolge erzielt wurden – 95% der Haushalte sind am Netz angeschlossen – wird seit 1984 versucht, mit einem neuen Leitungssystem das Abwasser unter Kontrolle zu bekommen.

Wohnungsproblematik

Durch die Abwanderung der wohlhabenden Bevölkerung aus der Altstadt in die Aussenbezirke, erfuhr die Innenstadt eine soziale wie auch bauliche Umgestaltung. Der frei gewordene Raum mit der langsam zerfallenden Bausubstanz wurde von ländlichen Zuwanderern übernommen und weist heute eine extrem hohe Besiedlungsdichte auf. Aufgrund der guten Lage gerieten die Grundstücke unter Spekulationsdruck. Immobilienspekulanten kaufen alte Häuser, um diese durch neue Geschäfts- und Appartementshäuser zu ersetzen. Eine Abbruchbewilligung wird allerdings erst erteilt, wenn das alte Haus unbewohnbar geworden ist. Dem am Haus selbst, wie auch beim Wohnungsamt nachzuhelfen ist durchaus alltäglich!

Am Stadtrand entstehen neben dem sozialen Wohnungsbau, den Kairo ebenfalls kennt, häufig informelle Siedlungen ohne entsprechende Infrastruktureinrichtungen. Solche Quartiere erweisen sich heute als Nährboden religiös-sozialer Spannungen, da gerade hier die Aktivitäten funda-

mentalistischer Organisationen auf fruchtbaren Boden treffen.

Die Regierung sieht die Lösung des Wohnungsproblems im Bau von Neustädten am Rande des Nildeltas. Zwar lassen sich diese Eigentumswohnungen gut verkaufen, doch die Bewohner fehlen, da die Besitzer nur an der Kapitalanlage und der Spekulation interessiert sind, das Vermieten der Wohnungen aber ablehnen, weil Mieter einen weitgehenden Kündigungsschutz genießen.

Das Erdbeben von 1992 deckte weitere Schwächen in der Kairoer Wohnungssituation auf: Privat erstellte Gebäude brachen mit Ausnahme von illegal aufgestockten Wohnblocks kaum zusammen, Schulen und Verwaltungsgebäude wiesen jedoch häufig grosse Schäden auf oder stürzten ein.

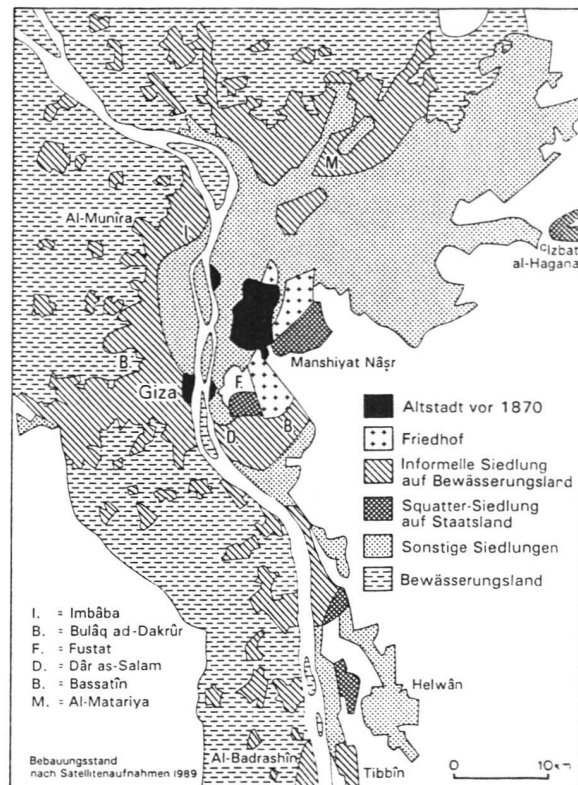


Abb.: Gliederung der Stadt Kairo

Die Entwicklung des produktiven Gewerbes

Unter Präsident Nasser wurde Aegyptens Industrie verstaatlicht. Die Grossbetriebe (Stahlwerk in Heluan, Rüstungsindustrie, etc.) sind noch heute in Staatsbesitz. Die Privatindustrie wird gefördert und mit verschiedenen Anreizen in die Neustädte gelockt, wo mittlerweile ausländische Investitionen willkommen sind. Während die Dezentralisierung der Industrie durchaus zufriedenstellend abläuft, konnte das Problem der langen Pendlerwege durch die kaum bewohnten Neustädte noch nicht gelöst werden.

Das Kleingewerbe weist eine breite berufliche Vielfalt mit einem hohen Spezialisierungsgrad auf.

Dies garantiert eine optimale Rohmaterialausnutzung, wobei auch die unterschiedlichsten Recyclingketten zum Zuge kommen. Ein qualitativ gutes Endprodukt zu günstigen Preisen ist das Resultat. In diesen Kleinbetrieben werden jedoch auch Kinder unter sehr schlechten Arbeits- und Entlohnungsbedingungen eingesetzt. Die Schmuckindustrie hat sich in den letzten Jahren stark auf den Tourismus ausgerichtet und liegt nach wie vor hauptsächlich in den Händen der Kopten.

Sozio-ökonomische Entwicklung und Fundamentalismus

Während des iranisch-irakischen Krieges wanderten viele ägyptische Arbeitskräfte in den Irak ab und bewirkten einen grossen Waren- und Geldfluss nach Aegypten. Mit dem Golfkrieg endete allerdings der Traum vom hohen Verdienst als Gastarbeiter im Irak: Innerhalb weniger Tage mussten diese nach Aegypten zurückkehren. Arbeitslosigkeit förderte die sozialen Spannungen in den letzten Jahren und führte lokal zur Unterstützung fundamentalistischer Kreise.

Martin Hasler

Historische Landeskunde des Vorderen Orient um 1900 - Photographien von Hermann Burchardt

PD Dr. Annegret Nippa, Humboldt Universität Berlin, Völkerkundemuseum der Universität Zürich, 26.11.96

Rund 2000 Glasplatten umfasst das photographische Oeuvre des deutschen Orientreisenden Hermann Burchardt, welches einer der grössten und bedeutendsten Schätze von historischen Photographien überhaupt darstellt. Die Bedeutung dieser Photographien liegen in ihrem hohen Quellenwert für die Ethnologie, die Geschichte und die historische Geographie des Vorderen Orients der Jahrhundertwende. Hermann Burchardt als genau beobachtender und von Moden unbeeindruckter Reisender, seine Arbeitsweise und die Auswertungsmöglichkeiten seines Nachlasses wurden sehr eindrücklich vorgestellt.

„Orientalismus“ war seit dem 18. Jahrhundert eine in Europa verbreitete Modeströmung. Literatur, Mode, Architektur, Haushaltsgegenstände und vieles mehr wurden nach orientalischem

Vorbild und Geschmack - oder was man dafür hielt - hergestellt, verwendet und gepflegt. Dahinter verbarg sich das Bild des orientalischen Reichtums, der Üppigkeit und Despotismus, aber auch jenes des religiösen Lebens und hoher Zivilisation. „Orient“ wurde unterschiedlich definiert: Gleichbedeutend mit dem Osmanischen Reich (so in Deutschland) oder als Vorderasien mitsamt Nordafrika (in Frankreich), manchmal Persien (heute Iran) miteinschliessend.

Bereits bei der ersten Vorstellung der Photographie als neues Medium um 1839 wurde darauf hingewiesen, dass für die Filmbelichtung aufgrund der Lichtverhältnisse weniger in Europa, als vielmehr im Orient ideale Bedingungen herrschten, was ein wichtiger Grund für photographische Reisen in den Orient wurde.

Hermann Burchardt, 1857 als Sohn eines Kaufmanns geboren und selber Kaufmann, verkaufte den vom Vater ererbten Betrieb, um von der daraus gezogenen, allerdings bescheidenen Rente zu leben. Als Privatier lebte und reiste er von 1893 bis 1909 im Nahen Osten, wobei er auch mehrmals Baalbek besuchte. Aufgrund einer Verwechslung wurde er 1909 ermordet.

Er hinterliess rund 2000 Glasplatten, die erst 1991 Annegret Nippa im Berliner Völkerkundemuseum zur Identifikation und Ordnung vorgelegt wurden. Da ein Teil der Photographien nicht beschriftet war oder schriftliche Hinweise 1945 bei Bombardierungen in Berlin zerstört wurden, gestaltete sich die Arbeit von Frau Nippa als besonders schwierig, unter anderem auch deshalb, weil nicht ohne weiteres erkennbar war, ob diese Glasplatten überhaupt vom selben Photographen stammten, aus der selben Zeit und aus der selben Region etc. Den sehr aufwendigen Identifikationsprozess konnte Frau Nippa in ihrem Referat anhand ausgewählter Beispiele sehr eindrücklich darstellen. Die Kombination von gängiger historischer Quellenforschung, Analyse von kulturspezifischen Bekleidungen und handwerklichen Geräten oder ein scheinbar banaler Kunstgriff wie die extreme Ausschnittvergrösserung, die beispielsweise plötzlich im Hintergrund die Ruinen von Baalbek erscheinen lassen, bewirkte oft genug verblüffende Erkenntnisse. (Diese Methodik ist im übrigen auch im Katalog zur Ausstellung (s.u.) schön nachvollziehbar).

Von grossem Wert sind Burchardts Photographien nicht nur wegen der grossen Anzahl und dem enormen Gewicht der Ausrüstung (zehn der Glasplatten des von ihm verwendeten Photoapparates wiegen allein zwölf Kilogramm, die gesamte Ausrüstung wie Kamera und Entwicklungsmaterialien eine Mehrfaches davon). Burchardt bemühte sich nicht so sehr um die verbreiteten Genrebilder - kaffeetrinkende Müssiggänger, geldzählende Männer, reizende wartende Frauen, etc. - sondern ging vor allem auch "dokumentarisch"